

März 1985

Sonderdruck

stereoplay

Das internationale HiFi-Magazin

Nummer 3



Hersteller
Michael Otto
HiFi-Classic.de

© beim Hersteller
Archiv Michael Otto
HiFi-Classic.de

Exklusivreportage:

21000 Watt für Cabasse



Es geht rund

In Frankreich entsteht ein audio-visuelles Denkmal der Superlative. Da es der gesamten Presse und sogar der staatseigenen Rundfunkanstalt verboten war, die Baustelle zu betreten, unterzog sich Georges Cabasse selbst der Mühe, für stereoplay Fotos zu schießen.

Der Parc de la Villette im Norden von Paris bot mit sei-

nen 35 Hektar ausreichend Platz, um ein urbanes Zentrum für Bildung, Unterhaltung, Sport und Erholung unterzubringen. Neben dem Nationalmuseum für Wissenschaft, Technik und Industrie beherrscht eine mit spiegelndem Aluminium verkleidete „Weltkugel“ das Bild.

Die Geode ist mit überdach-

ten Gängen an dem Museumskomplex angeschlossen und birgt in ihrem Inneren einen halbkugeligen Bildschirm von 26 Meter Durchmesser sowie, schräg von oben nach unten verlaufend, Sitzplätze für 350 Personen.

Die Filmprojektion nach dem kanadischen Omnimax-Verfahren auf die gesamte Halbkugel bietet dem Zuschauer ein dreidimensionales Bild. Dazu liefert die Geode multikanalen Klang,

der per Computer hinsichtlich Balance, Richtung, Effekten und Bewegungsabläufen bildsynchron gesteuert wird.

Für die akustische Ausstattung sorgte die Firma, die stereoplays Referenz-Aktivlautsprecher Albatros schuf. Auch was Georges Cabasse mit seinen Mitarbeitern in der Geode installierte, kann sich hören lassen: Sechs Tiefbasshörner mit je zwei Lautsprechern und zwölf Cluster-

Einheiten mit je acht Chassis. Genau 84 Endverstärker betreiben die großvolumigen Lautsprecher; sie sorgen für insgesamt 21 000 Watt Ausgangsleistung. Dabei erzeugen die Tiefbassstrahler sogar noch bei 20 Hertz (!) in 1 Meter Abstand einen Schalldruck von 110 Dezibel.

Ein ähnliches Kintopp total ist für Hamburg im Gespräch. stereoplay ist neugierig, wer dort das Stereoplay besorgen wird.

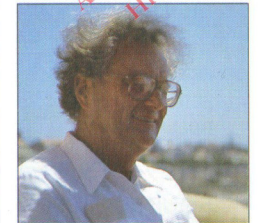


„Die Albatros verkörpert meine Leidenschaft“

Im Interview mit stereoplay-Chef Breh mahnt Unternehmer Cabasse seine europäischen Kollegen, auf japanische Roboter aufzupassen.

stereoplay: Nicht wenige Lautsprecherhersteller benutzen das Argument, daß ihre Boxen digitalfest seien. Was halten Sie davon?

Cabasse: Wir haben unsere Lautsprecher immer mit Livemusik verglichen. Auch digital aufgezeichnete Musik kann keine höheren Ansprüche stellen als das Original. Das heißt, wir waren schon immer auf der sicheren Seite. Mitte der fünfziger Jahre nahmen wir übrigens ein großes Orchester auf, das unter der Leitung von Paul Kuentz stand. Der Zufall wollte es, daß derselbe Paul Kuentz nun Direktor des Conserva-



torium in Brest wurde, so daß wir auch jetzt noch seine Konzerte für Vergleichszwecke aufnehmen können.

stereoplay: Wie groß ist die Firma Cabasse?

Cabasse: 1950 begannen meine Frau und ich allein. Bis 1955 produzierten wir auf gänzlich handwerklicher Ebene. Dann kam das Cinemascope auf, mit vier Magnettonspuren, wozu wir HiFi-Lautsprecher entwickelten

und mit halbindustriellen Methoden bauten. 1974 hatten wir rund 250 Leute. Dann vernichtete ein Brand die Fertigungsstätten, was uns zwang, die Exportmärkte aufzugeben und uns auf Frankreich zu konzentrieren. Inzwischen besteht unsere Belegschaft in Brest, Glageon, Jeumont und Paris aus 160 Mitarbeitern.

stereoplay: Wieviel davon sind in der Entwicklung beschäftigt?

stereoplay: Und wie steht es mit den Chassis?

Cabasse: Wir machen alle selbst. Für einige Boxentypen beziehen wir noch Membranen von Kurt Müller, Krefeld, aber alle anderen werden bei Cabasse gefertigt.

stereoplay: Produziert Cabasse auch Billigboxen? Unter anderem Namen?

Cabasse: Nein, überhaupt nicht. Unser billigstes Modell

kostet im französischen Markt rund 700 Mark, und das teuerste, die Albatros, über 25 000 Mark das Stück.

stereoplay: Mit welcher Preisklasse machen Sie den Hauptumsatz?

Cabasse: Mit einer Box, die rund 1400 Mark das Stück kostet.

stereoplay: Welches sind Ihre bedeutendsten Exportmärkte?

Cabasse: Vom Umsatzvolumen her gesehen, ist es der deutsche Markt; bezieht man den Umsatz auf die Einwohnerzahl, ist es die Schweiz. Den Export in andere Länder, zum Beispiel die USA, sind wir gerade im Begriff wieder auszubauen.

stereoplay: Monsieur Cabasse, wie stehen Sie als mittelständischer Privatunternehmer zu den Ankäufen deutscher Unternehmen der Unterhaltungselektronik durch den französischen Staatskonzern Thomson-Brandt?

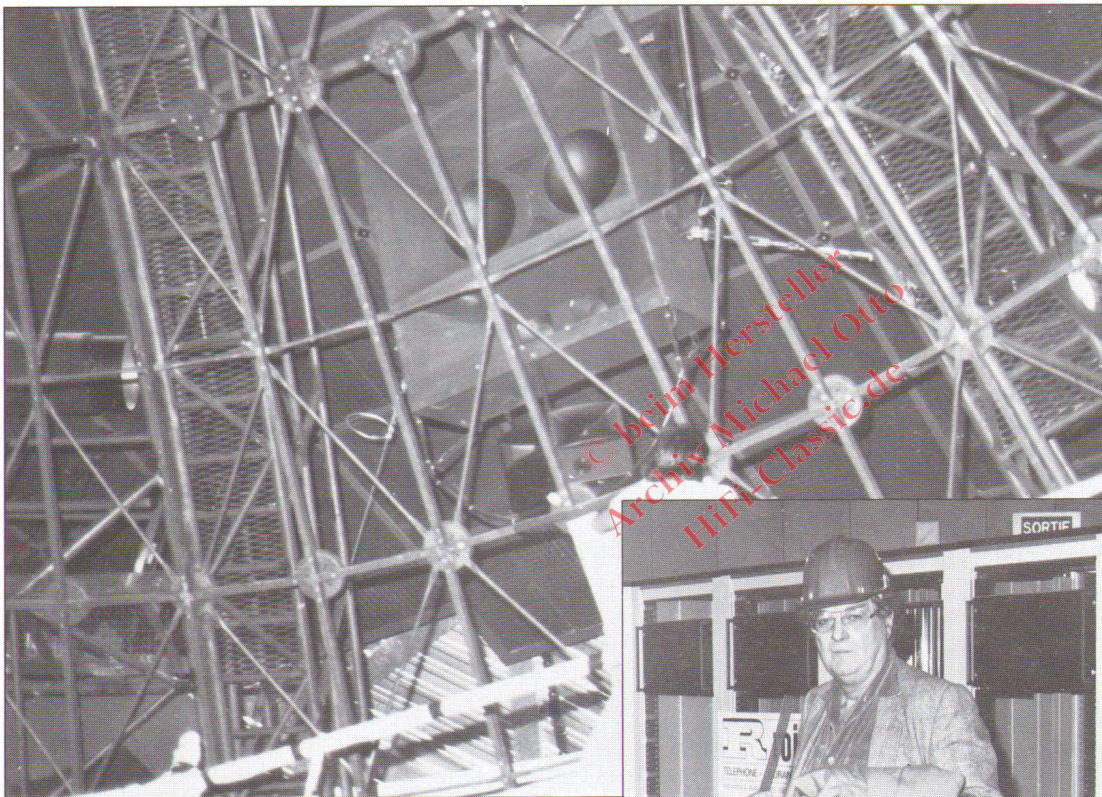
Cabasse: Auf die Gefahr hin, als schlechter Franzose betrachtet zu werden, muß ich sagen, daß nach meiner Meinung ein staatliches Unternehmen kein Recht hat, in einem anderen Land Industriefirmen aufzukaufen, denn es ist schließlich der französische Steuerzahler, der die Zeche bezahlt. Genau so gut könnte die deutsche Regierung zum Beispiel die Renault-Werke aufkaufen. Ich bin für die Einhaltung der Regeln der freien Marktwirtschaft, und genau diese werden durch subventionierte Staatsunternehmen durchbrochen.

stereoplay: Wie produziert Cabasse die verschiedenen Lautsprechermodelle?

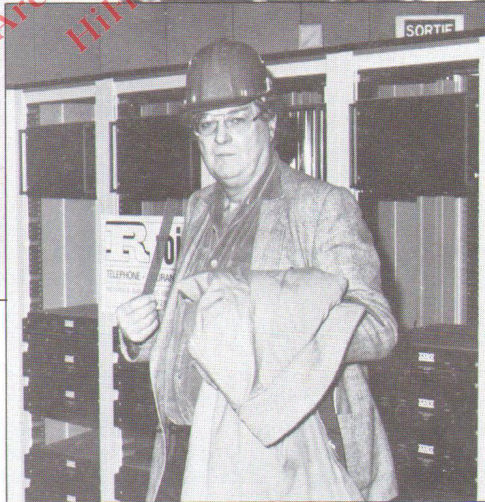
Cabasse: In der Regel fertigen wir von jedem Modell immer Serien von etwa 1000 Stück.

stereoplay: Auch bei den Albatros?

Cabasse: Oh Gott, die bauen wir in Serien von 100 Stück unter Laborbedingungen zusammen. Aber das ist ja sowieso ein ganz verrücktes Produkt, bei dem jedes Bauteil bis zum letzten Transistor ausgesucht ist. Trotz des nicht gerade geringen Preises legen



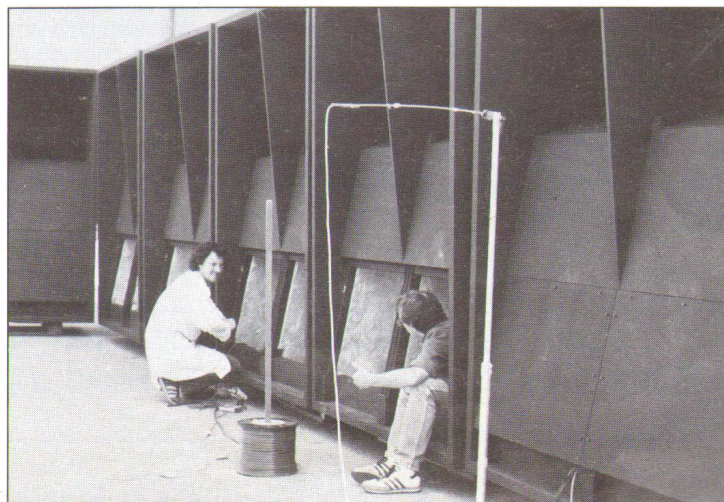
In jedes seiner sechs Tiefbaßhörner für die Geode passen 468 Galiote-Boxen: Georges Cabasse.



Cabasse: Insgesamt zehn. In Brest betreibt ein Ingenieur Grundlagenforschung, zwei weitere befassen sich mit angewandter Forschung und Entwicklung. Hinzu kommen Techniker.

stereoplay: Fertigen Sie Ihre Lautsprechergehäuse selbst?

Cabasse: Bis zum Brand stellte unsere Schreinerei alle Gehäuse her. Jetzt fertigen wir nur noch Spezialtypen und Vorserien. Wenn es in Stückzahlen geht, geben wir die Gehäuse in Auftrag.



wir bei jeder Albatros, die wir verkaufen, drauf. Sie ist mein Hobby, verkörpert meine Leidenschaft zur Perfektion, ein Prestigeprodukt, vom Kaufmännischen her betrachtet völlig irr.

stereoplay: Sie bezeichneten sich früher einmal als überzeugten Europäer. Hat sich daran durch die inzwischen eher deprimierende Entwicklung der Europa-Idee etwas geändert?

Cabasse: Keineswegs, ich bin nach wie vor davon überzeugt, daß wir die Vereinigten Staaten von Europa schaffen müssen, sonst wird Europa seine Unabhängigkeit verlieren. Ich war gerade in Japan. Da habe ich eine menschenleere Fabrik besichtigt, in der Roboter na was wohl produzieren? Natürlich Roboter. Geht ein Werkzeug zu Bruch, nähert sich ein Transportroboter und tauscht es in Sekundenschnelle gegen ein

neues aus. Damit etwa anwesende Menschen durch die mobilen Helfer nicht gefährdet werden, strahlt jeder Roboter seine eigene Erkennungsmusik ab. Nein, wenn man diese Produktionsmethoden mit dem vergleicht, was bei uns in Europa noch stattfindet, wird völlig klar, daß die europäischen Industrienationen ihre Potenz zusammenlegen müssen, um nicht wissenschaftlich und produktionstechnisch überrollt zu werden.

stereoplay: Sie arbeiten doch auch schon mit Robotern?

Cabasse: Nun ja, in der Qualitätskontrolle. Jeder Cabasse-Lautsprecher wird im schalltoten Raum von einem Meßroboter durchgemessen, der auch gleich den Fehler analysiert und die Fehlerquelle identifiziert. Damit kein Schmu gemacht wird, verweigert der Roboter schlicht und einfach die Sper-

cherung der Produktionsnummer auf die diesbezügliche Diskette. Dann haben wir allerdings auch Fabrikationsroboter für die Herstellung unserer Bienenwabenmembranen selbst entwickelt, für die sich sogar die Sowjets heftig interessieren.

stereoplay: Sind Cabasse nicht letztes Jahr die EDV-Programme für diese Roboter-Fertigung durch Einbruch gestohlen worden?

Cabasse: Das stimmt. Und die Sache hatte einen Rattenschwanz merkwürdiger bis grotesker Verwicklungen nach sich gezogen, weil sie die französische Spionageabwehr auf den Plan rief. Spuren dieser Programme sind in Taiwan aufgetaucht, andererseits suchten die Behörden an weit weniger entfernten Stellen im eigenen Land, denn diese Fertigungsmethoden eignen sich auch sehr gut zur

Herstellung von Radarschirmen.

stereoplay: Da kommen ja wohl nicht allzu viele Täter in Frage?

Cabasse: Allerdings nicht, nur hätte die in Frage kommende Firma dieses Know-how auch auf amtlichem Wege ganz umsonst haben können. Warum hätte sie dann einen spektakulären Einbruch inszenieren sollen? Die Einbrecher konnten mit diesen Programmen ohnehin nicht recht glücklich werden, weil sie auf der von uns selbst entwickelten Programmiersprache basieren. Eigentlich möchte ich die Programme auf das flexiblere IBM-System umstellen. Nun muß ich mir von meinen Mitarbeitern sagen lassen: „Monsieur Cabasse, wie würden Sie jetzt dastehen, wenn wir die Programme schon vor dem Einbruch umgestellt hätten?“ Und da haben die auch wieder recht!